

JAHRES- BERICHT 2015

Bergwacht Oberstdorf



FÜR FÖRDERER, FREUNDE, EINHEIMISCHE,
BERGWACHTLER, INTERESSIERTE



www.bergwacht-oberstdorf.de

ZIMMEREI BERKTOLD

Bauen & Wohnen in Holz



... wir machen Nägel
mit Köpfen,
egal in welcher Höhe!

Liebe Freunde der Bergwacht Oberstdorf,

wir sind in der glücklichen Lage, dass wir in einer der attraktivsten alpinen Gegenden im Alpengebiet leben. Touristisch werden viele Bereiche unserer Landschaft intensiv genutzt. Alpine Unfälle und Notlagen bleiben da natürlich nicht aus. Im Laufe der Jahre hat sich der Anspruch an unsere Bergretter stark gewandelt, das gilt für den zeitlichen Anspruch genauso wie für den medizinischen und rettungstechnischen Bereich. 365 Tage und rund um die Uhr wird dies von uns erwartet und nur wenige sind sich dessen bewusst, dass dies überwiegend ehrenamtlich geleistet wird. Eine Ausnahme stellen die Skipistenretter wochentags dar, diese sind Angestellte des Deutschen Skiverbands und werden ausschließlich aus unseren aktiven Bergrettern rekrutiert. Als einsatzreichste Bergwachtbereitschaft Bayerns werden wir zu ca. 1000 Einsätzen im Jahr gerufen. Mit der hohen Anzahl der Einsätze steigen auch die Ansprüche an unsere Bergretter.



Ein besonderer Dank gilt den Arbeitgebern, die unserer Bergwachtler zu Einsätzen großzügig freistellen. Ein Dank aber auch an unsere Förderer und Spender, sie schaffen die Voraussetzung dass unsere Bergretter mit modernster Ausrüstung arbeiten können. Bedanken möchte ich mich auch bei allen aktiven Bergwachtfrauen- u. Männern, die nach ihren persönlichen Möglichkeiten viel Zeit und Engagement einbringen.
Luggi Lacher, Bereitschaftsleiter

Inhalt

| | | |
|--------|-----------|-----------------------------|
| Seiten | 04 | Winter |
| | 10 | Sommer |
| | 14 | Besondere Einsätze |
| | 18 | Förderer werden |
| | 20 | Bergwacht Oberstdorf |
| | 30 | Ausbildung |

BERGWACHT OBERSTDORF

Birgsauer Str. 35 · 87561 Oberstdorf
Tel.: 083 22 - 2255 · E-mail: oberstdorf@bergwacht-bayern.de
www.bergwacht-oberstdorf.de



Winter 2014 | 15 Einsatzbericht

Die Wintersaison 2014/2015 begann sehr früh und vielversprechend bereits am letzten Oktober Wochenende 2014 im Skigebiet Grasgehren. Starke Schneefälle in kurzer Zeit reichten aus um am Wochenende des 26./27. Oktober bereits die ersten Schwünge zur Saisonöffnung zu machen. So stark es mit der Saison angefangen hatte umso stärker hatte es auch nach wenigen Tagen wieder aufgehört. Was folgte war eine langanhaltende Wärmeperiode bis Mitte Dezember 2014. Die Saison lief daher nur sehr schleppend an und insgesamt gesehen mit einer Verzögerung um 14 Tage. Dennoch kam pünktlich zur „Hauptsaison“ mit Beginn der Weihnachtsferien bzw. der Feiertage der erhoffte und langersehnte Schnee in akzeptabler Höhe. So schnell wie der Schnee da war, schmolz er zumindest an tiefer gelegenen Punkten aber auch gleich wieder davon. Dies bereitete insbesondere den Veranstaltern der Vier-Schanzen-Tournee in Oberstdorf und der Veranstaltung des Langlauf-Weltcups der Tour de Ski Anfang des Jahres massive Probleme beim Präparieren der Wettkampfstätten. Es wurde mit allen Möglichkeiten und Mitteln versucht die Wettbewerbe durchzuführen.



EINSATZSTATISTIK NACH SPORTART 01.12.2014 bis 30.04.2015

| | |
|---------------|------------|
| Skifahren | 583 |
| Snowboard | 243 |
| Wandern | 20 |
| Sonstige | 9 |
| Eisklettern | 5 |
| Langlauf | 3 |
| Schneeschuh | 2 |
| Rodeln | 1 |
| Gesamt | 866 |

Dazu wurde eine Spezialfirma aus Skandinavien beauftragt um den nicht vorhandenen bzw. zu wenigen Schnee mit speziellen Maschinen künstlich herzustellen. Im Langlaufstation in unmittelbarer Nähe zu unserer Bergwacht Einsatzwache wurden dazu Silo-Türme aufgestellt um Kunstschnee zu produzieren. Dies funktionierte dann auch nach großer Skepsis von vielen Besuchern besser als erwartet. Kritisch bzw. ökologisch betrachtet ist dies sicherlich eine Entwicklung die auch uns Bergretter nachdenklich stimmt. Die wirtschaftlichen Interessen bzw. die damit verbundenen Interessen zur Steuerung des Tourismusgeschäftes in der Urlauber Region Allgäu erfordert hier aber sehr wohl verschiedene bzw. tolerante Betrachtungsweisen für alle Beteiligten. Fakt ist, dass ohne die Herstellung von Kunstschnee die vergangene Wintersaison bei weitem nicht so erfolgreich gewesen wäre wie sie dann und letztendlich doch war.

Mit insgesamt 826 durchgeführten Einsätzen bzw. Transporten von Patienten im Zeitraum von 01.12.2014 bis zum 30.04.2015 war die Saison 2014/2015 als absolut durchschnittlich einzustufen. Der Jahresdurchschnitt an Einsätzen der vergangenen fünf Jahre zeigt ein Mittel von 825 Einsätzen. Diese Zahlen sind natürlich immer abhängig von den Betriebstagen der Bahnen, der kompletten Länge der Saison, dem Wetter und anderen verschiedenen Gründen. Von der Bergwacht Oberstdorf sind aber nur die tatsächlich durchgeführten Transporte die Maßzahl zur Beurteilung einer Saison. Mit 352 Einsätzen waren der Monat Februar 2015



EINSATZSTATISTIK NACH SKIGEBIET 01.12.2014 bis 30.04.2015

| | |
|-------------------------|------------|
| Fellhorn/ | 424 |
| Kanzelwand | 100 |
| Nebelhorn | 122 |
| Grasgehren | 121 |
| Söllereck | 83 |
| Oberstdorf allgemein | 16 |
| Gesamt | 866 |



EINSATZSTATISTIK NACH HUBSCHRAUBERN

01.12.2014 bis 30.04.2015

| | |
|------------------|------------|
| Christoph 17 | 72 |
| Gallus 1 | 26 |
| RK 2 | 21 |
| Christopherus 8 | 3 |
| Christoph 45 | 2 |
| Alpin 3 | 2 |
| Christoph Murnau | 1 |
| Gesamt | 127 |

gefolgt vom Monat Januar mit 227 Einsätzen die beiden Einsatzstärksten Zeiten in der Saison.

Durchschnittlich 825,6 Unfälle pro Jahr

Hinter jeder einzelnen dieser Zahlen steht eine Person die geborgen oder abtransportiert wurde. Weiter nicht aufgeführt bzw. statistisch erfasst sind sogenannte Erste Hilfe Leistungen die sicherlich im Bereich von zusätzlich nochmals 1.000 erbrachten Hilfen durch unsere Bergretter/-innen durchgeführt wurden.

Das Verhältnis an Unfällen bei allen Wintersportlern ist nahezu gleich geblieben wie in den Vorjahren. In Zahlen heißt dies, dass sich zwei Drittel Skiunfälle (70 %) und ein Drittel Snowboardunfälle (26 %) (Rest 4 % = sonstige Sportarten) ereignen. Dies spiegelt auch in etwa die Verhältnisse der Wintersportler auf den Oberstdorfer Pisten (1/3 Snowboard; 2/3 Skifahrer – Zahlen sind geschätzt durch eigene Beobachtungen!).

Die Unterstützung und sehr gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern der Luftrettung hat in der vergangenen Wintersaison auch wieder hervorragend funktioniert. Insgesamt wurden die jeweiligen Hubschrauberbetreiber zu 127 Einsätzen zur Unterstützung für die Bergwacht alarmiert. Das heißt, dass bei 15,3 % aller Wintereinsätze ein Hubschrauber zum Transport des/der Patienten/-in eingesetzt wurde. Ein Rettungshubschrauber wird insbesondere bei schwereren Einsätzen hinzugezogen und vor allem dann, wenn weitere medizinische Hilfe durch einen Notarzt unbedingt nötig ist. Interessant ist auch, dass ca. 40 Prozent der Einsätze durch Hubschrauberbetreiber aus dem benachbarten Österreich durchgeführt werden. Hier ist eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren „fliegenden“ Nachbarn sehr wichtig.

Die Arten der verschiedenen Verletzungen im Wintersport sind ähnlich wie in den Vorjahren verteilt. Den ersten Platz mit 26 % nimmt wieder das defekte Knie ein. Mit 18 % sind die Bereiche Schulter, Schlüsselbein und Oberarm betroffen. Dicht gefolgt mit 17 % sind der Ellenbogen, Unterarm bzw. Hand und Finger. Der Bereich Kopf wird mit 11 % aller Unfälle bewertet. Bei allen 826 Wintereinsätzen waren 12 % aller Wintersportler mehrfachverletzt. Das Verhältnis verletzte Männer/Frauen war auch nahezu gleich wie im Vorjahr mit 52 % Anteil Männer und 48 % Anteil Frauen.

In der vergangenen Wintersaison wurde die Bergwacht Oberstdorf zu zwei Unfällen mit tödlichem Ausgang alarmiert. Ein einheimischer älterer Skitourengeher war mit zwei Freunden im Aufstieg an der Piste am Söllreck. Leider erlitt er dabei einen Herzinfarkt der bei allen eingeleiteten Erste-Hilfe-Maßnahmen und Unterstützung des Notarztes mit dem Rettungshubschrauber CHR 17 zum Herztod führte.

Ebenfalls in der Nähe der Söllreckbahn am Wanderweg Richtung Schwandalpe gab es einen fast ähnlichen Unfall mit tödlichem Ausgang. Ein älteres Urlauberpärchen aus den Niederlanden war auf dem Winterwan-



UNFALLZAHLEN EINSATZSTATISTIK JAHRESVERGLEICH

01.12.2014 bis 30.04.2015

| | |
|-----------|-----|
| 2010/2011 | 824 |
| 2011/2012 | 710 |
| 2012/2013 | 904 |
| 2013/2014 | 866 |
| 2014/2015 | 826 |

Durchschnittswert 825

derweg bei herrlichem Wetter unterwegs. Der Mann klagte über plötzlich auftretende Herzprobleme. Seine Ehefrau setzte den Notruf ab und sehr zeitnah konnte der Notarzt des Rettungshubschraubers CHR 17 und weitere Kräfte der Bergwacht vom Skigebiet Söllereck aus die Unfallstelle erreichen. Durch eine sofortige Reanimation konnte der Patient stabilisiert werden und mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus Kempten transportiert werden. Leider verstarb er dort wenige Stunden später.

Am 09.02.2015 wurde die Bergwacht Oberstdorf zu einem Lawineneinsatz im Bereich Kanzelwand/Adlerhorst alarmiert. Dort war eine Lawine vom Warmatsgundkopf Richtung Skigebiet abgegangen. Es herrschte Lawinestufe 3 an diesem Tag. Da deutliche Einfahrtsspuren an diesem Hang zu sehen waren und unklar war ob sich verschüttete Personen im Staubereich der Lawine befanden wurde mit den Kameraden des österreichischen Bergrettungsdienstes aus Riezlern der Suchbereich untersucht. Glücklicherweise waren keine Personen verschüttet und es konnte Entwarnung gegeben werden. Am gleichen Tag war schon in einem anderen Hangbereich weiter unten eine Lawine durch zwei Variantenfahrer ausgelöst worden die zu einer Teilverschüttung eines Skifahrers führte. Dieser konnte sich glücklicherweise selbst befreien und unverletzt aus dem Gefahrenbereich gelangen.

Rückblickend zur Wintersaison wurde festgestellt, dass das Variantenfahren neben den Pisten bzw. Tourengängen im freien Skiraum von Jahr zu Jahr immer beliebter wird. Damit verbunden und unterwegs sind eben zahlreiche Menschen mit wenig Wissen oder gar keinem Beurteilungsvermögen zur aktuellen Lawinensituation im Bereich der Bahnen oder aber anderweitig im Gelände. Anhand der realen Einsatzzahlen gibt es aber keine Zunahme an Einsätzen für uns. Warum dies so ist wissen wir nicht, da es von vielen verschiedensten Faktoren abhängig ist. Dennoch sehr oft verwunderlich wie sich Wintersportler selbst in Gefahr bringen oder diese nicht oder aus Unwissenheit nicht erkennen können. So gab es z.B. am Mittwoch den 18.01.2015 um 07:30 Uhr die Meldung im Lawinensituationenbericht für den bayrischen Alpenraum, dass oberhalb von 1500 m Stufe - 4 - groß- und unterhalb 1500 m Stufe - 3 - erhebliche Lawinengefahr herrscht. Der Lawinensituationenbericht Vorarlberg gab generell die Stufe 3 an diesem Tag heraus. Die Beschreibung der Gefahrenstellen ähneln sich.



Die Bergwacht Oberstdorf betreute neben den Vorsorgediensten in den Skigebieten im vergangenen Winter insgesamt zusätzlich 29 Veranstaltungen. Mit dabei waren wieder Großveranstaltungen wie die Vier-Schanzen-Tournee, die Tour de Ski Weltcup Langlauf und weitere verschiedenste Rennen im Langlauf wie Alpinski auf den Pisten. Dazu standen uns ehrenamtlich insgesamt 30 Aktive Bergretter, 2 Aktive Bergretterinnen und 9 Anwärter zur Verfügung.

Unterstützt wurden wir wieder wie seit vielen Jahren von unseren Kameraden/-innen der Dienstgemeinschaften der Bergwacht Augsburg und Bergwacht Neu-Ulm. Diese waren insbesondere an den Wochenenden abwechselnd für die Bergwacht Oberstdorf mit im Dienstbetrieb bzw. bei Veranstaltungen mit integriert.

Weiterhin standen uns 13 hauptamtliche und 4 Teilzeitkräfte der SIS (= Stiftung Sicherheit im Skisport) zur Verfügung die den Vorsorgedienst in den Skigebieten während der Woche abdecken. Dies sind Aktive Bergwachtmitglieder die über die Stiftung SIS in der Wintersaison beim Deutschen Skiverband angestellt sind und auf den Pisten Aufgaben der SIS übernehmen uns aber auch für Rettungseinsätze der Bergwacht zur Verfügung stehen.



Bergsommer 2015 Einsatzbericht

Hinter uns liegt ein überdurchschnittlich schöner Sommer mit vielen Schönwettertagen. Die Einsatzzahlen blieben jedoch zum Glück mit 133 Einsätzen bis Mitte Oktober im Durchschnitt.

Unfälle in Risikosportarten wie Gleitschirmfliegen, Klettern, Mountainbiken, Canyoning und Höhlenbegehen machen in unserer Bereitschaft nur knapp 10% der Gesamteinsätze aus, dieser Prozentsatz hält sich in den letzten Jahren relativ konstant. Dies liegt an dem relativ hohen Können der Ausübenden. Einsatzschwerpunkt in Oberstdorf bleibt mit 116 Unfällen das Wandern und Bergsteigen. Über die Hälfte der Einsätze (57,8%) werden mit Hubschrauberunterstützung abgewickelt, was zeitlich große Vorteile für Retter und Verletzte mit sich bringt. Größtes Problem stellt hierbei das Wetter, wodurch Einsätze, welche mit Luftunterstützung schnell abgewickelt werden können schnell zu einer Tagsaufgabe werden.



EINSATZSTATISTIK SOMMER 01.05.2015 bis 01.11.2015

| | |
|------|-----|
| 2015 | 133 |
| 2014 | 154 |
| 2013 | 138 |
| 2012 | 145 |
| 2011 | 163 |

Durchschnittswert 146

EINSATZSTATISTIK NACH SPORTART 01.05.2015 bis 01.11.2015

| | |
|--------------------|------------|
| Wandern | 110 |
| Bergsteigen | 6 |
| Sonstige | 3 |
| Gleitschirmfliegen | 5 |
| Mountainbike | 4 |
| Klettern | 5 |
| Gesamt | 133 |

Beim detaillierten Blick auf einen der zahlreichen ein-satzstarken Tage dieses Sommers, zeigt sich welch breites Einsatzspektrum auf die ehrenamtlichen Retter der Bergwacht Oberstdorf zukommt.

Montag, 31.08.2015

12.15 Uhr: Die Integrierte Leitstelle Allgäu alarmiert die Bereitschaft Oberstdorf zu einem Kreislaufkollaps am Bockkarkopf auf dem Heilbronner Weg. Der Einsatzleiter lässt den in Kempten stationierten Christoph 17 als Rettungshubschrauber alarmieren. Am Depot in Oberstdorf wird kurz die Vorgehensweise besprochen, dann steigt er als Luftretter in die Maschine zu und wickelt kurze Zeit später am Seil unter dem Hubschrauber hängend, den Einsatz ab.



EINSATZSTATISTIK NACH HUBSCHRAUBERN

01.05.2015 bis 01.11.2015

| | | |
|----------------------------|---------|-----------|
| HS Christoph 17 Kempten | CH 17 | 53 |
| HS ARA Luftrettung | RK 2 | 8 |
| HS Polizei Erding | POL ERD | 6 |
| SAR Bundeswehr Penzing | SAR PEN | 7 |
| HS Christophorus Feldkirch | C 8 | 1 |
| HS Christopherus Landeck | C 5 | 1 |
| HS Christoph München | CH MUE | 1 |
| Gesamt | | 77 |

14.00 Uhr: Weitere Alarmierung der Leitstelle für eine Rettung aus Bergnot am Nebelhorn. Da die Person unverletzt ist kann der Einsatz bodengebunden abgewickelt werden. Eine Mannschaft ist bis 16.00 Uhr dort gebunden.

15.30 Uhr: In der Zwischenzeit geht eine weitere Alarmierung am Schattenberggrat ein. Ein Bergsteiger hat sich eine Verletzung an Knie und Unterschenkel zugezogen und muss abgehoben werden. Dieser Einsatz wird mit zwei Bergrettern und einem Hubschrauber der Bundeswehr (SAR Landsberg) abgewickelt.



EINSATZSTATISTIK NACH EINSATZORT

01.05.2015 bis 01.11.2015

| | |
|----------------------|------------|
| Nebelhorn | 21 |
| Fellhorn | 17 |
| Oytal | 13 |
| Oberstdorf allgemein | 27 |
| Trettachtal | 8 |
| Rappental | 16 |
| Sölltöck | 6 |
| Gaißalpe | 9 |
| Einödsbach | 12 |
| Gerstruben | 1 |
| Kanzelwand | 1 |
| Rohrmoos | 2 |
| Gesamt | 133 |

21.20 Uhr: Erneuter Einsatz für die Bergwacht Oberstdorf. Krampfanfall am Waltenberger Haus. Ein Bergwacht Notarzt und ein Bergretter fliegen mit einem nachflugtauglichen Hubschrauber ans Waltenberger Haus und bergen die Person ab. Um 01.40 Uhr ist heute endlich Einsatzende bevor am nächsten Tag um 11.00 Uhr wieder der erste Notruf von der Leitstelle eingeht.

Tage wie dieser Montag sind keine Seltenheit für die 18 Einsatzleiter und 35 Bergretter der Bereitschaft Oberstdorf. Das Ehrenamt stellt eine hohe Belastung für Familien und Arbeitsverhältnisse dar sowohl für Selbstständige als auch für Angestellte.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Bergrettern und Bergretterinnen für das stets hohe Engagement bei allen Einsätzen bedanken. Weiter gilt mein Dank auch den Luftrettungsstützpunkten, voran der Station des Christoph 17 in Kempten, des RK 2 in Reutte, Bundeswehr, Polizei, Bundesgrenzschutz und Maschinen aus dem benachbarten Österreich. Und natürlich unseren Förderern welche eine professionelle Bergrettung in unserer Bereitschaft ermöglichen. Erfreulich ist ebenfalls dass alle Einsätze unfallfrei abgelaufen sind.

Max Dünßer, Einsatzleiter Sommer

Besondere Einsätze 2015

Trettach Nordwand

„Die holen wir morgen früh!“

Diese etwas schläfrig gestellte Anmerkung, nachts um 12 Uhr unter den Einsatzleitern, klingt erst mal etwas befremdlich, ist aber grundsätzlich in Ordnung. Zur Situation: zwei Bergsteiger sind um 11:00 Uhr, am Parkplatz Fellhornbahn zur Trettachspitze aufgebrochen. Normalerweise sollte für gebietsfremde der Start zu dieser langen Tour von 1600 m Höhenunterschied um 6:00 Uhr morgens erfolgen. Der Klassiker sollte es sein, über den Nordostgrat rauf und über den Nordwestgrat wieder hinunter. In einer Aufstiegszeit von doch 5 Stunden erreichten die beiden dann um ca. 16:00 Uhr den Gipfel. Doch gleich bei den ersten Metern im Abstieg trafen sie eine falsche und fatale Entscheidung und seilten sich in die Nordwand der Trettachspitze ab. Unser Bergwachtkollege Bernd entdeckte um 22.00 Uhr zufällig in der Webcam Lichter an der Trettach und wunderte sich bereits.

Erst gegen 24:00 Uhr erreichten die Kletterer einen Punkt, an dem die Talfahrt nicht mehr weiter ging. Bis zum Wandfuß waren es noch ca. 80 m und völlig überhängend. Ein Rückzug nach oben war ebenfalls ausgeschlossen. Über die Freundin wurde die Rettungsleitstelle informiert und die Dienstmannschaft versammelte sich aus dem ersten Tiefschlaf gerissen in der Bergwacht Einsatzwache. Jetzt sahen auch wir die Lichter in der Nordwand über die Webcam. Die oben angeführte Aussage: „Die holen wir morgen“ stand im Raum und da die Verstiegene unverletzt und wohlauf waren gar nicht so abwegig. Aber da war noch was mit dem Wetterbericht: nochmal gecheckt und unsere Befürchtung wurden bestätigt! Eine massive Wetterverschlechterung in den frühen Morgenstunden kündigte sich an. Bei diesen Aussichten war es unmöglich, auf die Sichtflugbedingungen am nächsten Morgen zu warten. Die Polizei schickte sofort eine nachflugtaugliche Maschine und wir machten uns bereit für eine Bergung gleich noch in der Nacht. Fliegen bei Dunkelheit ist eine heikle risikoreiche und gefährliche Aktion und verlangt viel von der Besatzung ab. Entsprechend ruhig, professionell und sorgfältig wurden die Vorbereitungen für den Einsatz ge-



troffen. Auch unsere neuen Stirnlampen mit Grünlicht-Filter sind da eine große Hilfe. Der Pilot der mit einer sogenannten Restlichtverstärkerbrille fliegt wird so nicht geblendet. Eine direkte Bergung mit dem Hubschrauber bei Nacht war fraglich, also bereiteten wir auch das Material für eine aufwändige terrestrische Bergung, mit Abseilen vom Gipfel herab, vor: 600 m Statikseil, 200 m Kletterseil, Bohrmaschine, Schlingen, Karabiner usw. eine Menge Gewicht! Als der Hubschrauber mit meinem Kollegen und mir abhob, war schon das Wetterleuchten zu erkennen und die Sicht war mehr als bescheiden. Der Flug zur Trettach dauerte gefühlte Stunden, doch es waren nur 15 Minuten, bis wir auf Höhe der Verstiegene schwebten. Der Pilot hatte immer wieder mit starken Böen zu kämpfen. Der Versuch einen Einsatzleiter abzusetzen, scheiterte trotz mehrmaliger Versuche. Wir entschieden uns für eine andere Taktik: ein Einsatzleiter wurde aus Gewichtsgründen im Tal bei Birgsau abgesetzt

und so erleichtert wagten wir einen Direktanflug. Doch auch dieser scheiterte! Allen war jetzt klar, wir müssen eine aufwändige Bergung über den Gipfel versuchen. Trotz des immer schlechter werdenden Wetters konnte der Hubschrauber eine Bergretterin und fünf Bergretter am Wandfuß mit dem notwendigen Material absetzen. Inzwischen waren noch weitere Bergretter alarmiert und bereit am Depot, doch das Wetter ließ keine weiteren Flüge mehr zu. Am Wandfuß trafen wir die Entscheidung, zu fünft über den NW-Grat aufzusteigen, während uns der Sechste an die richtige Position in der Wand lotste. Inzwischen war es kalt geworden und der vorhergesagte Regen hatte auch schon eingesetzt, als uns der Funkspruch erreichte, dass eine Gewitterzelle auf uns zukommt. Dabei rasten uns die Gedanken durch den Kopf, ob wir bei diesen Bedingungen überhaupt auf dem Grat arbeiten können? Aber eine andere Möglichkeit gab es nicht! Also gingen wir die ersten Kletterpassagen an, da entwarnte uns die Stimme am Funk aus dem Tal, dass es statt des Gewitters nur Regen geben soll. Teils mussten wir Passagen mit dem Seil absichern bis wir kurz unter dem Gipfel eine geeignete Abseilposition erreichten. Schnell richteten wir einen Standplatz zum Abseilen ein, überprüften alles und schon entschwand der erste Einsatzleiter hinab in die dunkle Nacht. Nach etwa 150 m, kurz vor dem Erreichen der Verstiegenen, musste nochmal ein Zwischenstand gebaut werden und ein zweiter Bergretter folgte. Erst jetzt, ca. 5 Stunden nach der Alarmierung, konnten die beiden verstiegenen Kletterer für die Abseilfahrt an den Wandfuß vorbereitet werden. Trotz der Wetterverschlechterung waren beide noch Wohlauf und erreichten nach 14 Stunden am Fels, erstmals wieder Gehgelände. Die Hubschrauberbesatzung hatte sich inzwischen ein wenig Ruhe gegönnt, lag jedoch in Lauerstellung: so konnten sie ein vorhergesagtes Wetterfenster nutzen und den Abstieg der Kletterer und Bergretter, die inzwischen weitere 400 Höhenmeter abgestiegen waren, verkürzen. Nach und nach wurden die Verstiegenen und dann die Rettungsmannschaft mit den nassen und schweren Seilen zu Tal geflogen. Dort wartete bereits der warme Kaffee und etwas Essbares in Form einer Brotzeit auf alle Beteiligten. Die Erleichterung, die Aktion erfolgreich und ohne Schäden zu Ende gebracht zu haben, war auch der Crew des Hubschrau-



bers deutlich anzumerken: der Windenoperator klatzte mit mir nach der Landung ab, so etwas hatte ich noch nicht erlebt. Das zeigte mir im Nachhinein, wie brisant dieser Einsatz doch war! 20 Bergretter waren in dieser Nacht im Depot oder am Berg an dem Einsatz beteiligt. Alle waren froh, am Vormittag wieder nach der erfolgreichen Bergung nach Hause gehen zu dürfen.

Eine kleine Anekdote und Anmerkung noch zum Schluss: als es am Grat schon so weit war, dass die Seile nach oben gezogen wurden und die Verstiegenen sich bereits in der Obhut der abgeseilten Retter befanden, machte einer von uns die Bemerkung, wir könnten uns doch noch ins Gipfelbuch eintragen. Gesagt, getan. Der Jüngste von uns, Paul kletterte die letzten 50 m zum Gipfel und trug die an der Aktion beteiligten Bergretter ins Buch ein. Die Seile, die wir dabei hatten, hingen ganze vier Tage lang im Depot, bis diese trocken waren und wieder aufgeräumt werden konnten.

Bericht Andreas Tauser



Die fördernden Mitglieder der Bergwacht Oberstdorf

Meistens ist die Bergrettung ein Wettlauf mit der Zeit. Voraussetzung dafür ist die Anschaffung hochwertiger Rettungsmittel.

Helpen Sie uns, damit wir diese Aufgaben auch finanziell bewältigen können. Das wird Ihnen erleichtert, indem Sie einfach den nebenstehenden Abschnitt ausfüllen und an uns senden.

Als Förderer helfen Sie uns:

- unsere ehrenamtliche Arbeit auszuüben
- unsere intensive Aus- und Fortbildung durchzuführen
- die notwendigen technischen und medizinischen Geräte zu beschaffen
- eine optimale Versorgung der Patienten zu gewährleisten

Ihre Vorteile bei einem Jahresbeitrag ab 31,- EUR:

- kostenlos ein weltweit gültiger Rückholddienst für Sie und Ihre Familie
- die Möglichkeit, Ihre Spende steuerlich geltend zu machen
- regelmäßige Informationen über Ihre Bergwacht

Für Ihr Verständnis für unsere Arbeit im Dienste am Nächsten, für Ihre Spende oder Förderbeitrag dankt Ihnen

Ihre Bergwacht Oberstdorf

Luggi Lacher
Bereitschaftsleiter

Bitte füllen Sie den nebenstehenden Abschnitt aus und senden ihn an:

Bergwacht Oberstdorf
Birgsauer Str. 35
87561 Oberstdorf

Ja, ich werde Förderer der Bergwacht Oberstdorf

Aufnahmeantrag und Einzugsermächtigung

Mein Beitrag EUR

Die Mitgliedschaft für 1 Jahr soll beginnen am

(Auftragsdatum dieser Ermächtigung). Sie verlängert sich bis auf Widerruf (vier Wochen zum Ablauf des Kalenderjahres) jeweils um ein weiteres Jahr.

Name _____

Vorname _____

Geb.-Datum _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Hiermit ermächtige/n ich/wir, die von mir/uns entrichtete Zahlung bei Fälligkeit von meinem/unserem Konto abzubuchen.

Zahlungsart (Zutreffendes bitte ankreuzen)

- Abbuchung
- Sparkasse Allgäu
- BIC-Code (SWIFT): BYLADEM1ALG
- IBAN: DE70 7335 0000 0000 2626 67

Ihre Beitragszahlung gilt gegenüber dem Finanzamt als Spende.

IBAN: _____

BIC-Code: _____

Genauere Bezeichnung des Geldinstituts

Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

Menschen aus der Bergwacht Oberstdorf

Doctor on Denali



2012 und 2014 war Christian Nußbickel eingeladen, als „medizinischer VIP“ (Volunteer in Park) ein Ranger-Team des Nationalpark-Service am Mt.

McKinley in Alaska für jeweils einen knappen Monat zu begleiten. Für den Allgäuer Arzt eine interessante und lehrreiche Erfahrung sowie ein Blick über den Tellerrand mit der Erkenntnis: So kann Bergrettung also auch funktionieren ...

Ungefähr zehn Ranger-Teams - „Patrols“ genannt - sind während der Bergsteigersaison von Ende April bis Anfang Juli auf dem Mt. McKinley - auch unter dem indischen Namen Denali (der Hohe) bekannt - stationiert. Meistens zwei bis drei gleichzeitig und ungefähr alle zehn Tage fliegt ein neues Team auf den Gletscher und besteigt den Denali auf seiner Normalroute, der sog. „West Buttress“. Somit sind diese Patrols fast überall am Berg anzutreffen. Ein Team besteht immer aus einem Nationalpark-Ranger als Chef der Gruppe und drei bis sechs ehrenamtlichen Bergrettern, von denen einer eine medizinische Ausbildung hat.

Ranger

Die Ranger sorgen am Berg für die Einhaltung der Nationalpark-Regeln. Und Regeln gibt es in den USA bekanntlich genug. Teilweise haben die Ranger sogar



Exekutivgewalt: Sie können Strafzettel verteilen, wenn man beispielsweise an einer Gletscherspalte beim Müllentsorgen erwischt wird (teuer!), oder einem sogar die Besteigungsgenehmigung entziehen. Dies passiert vor allem dann, wenn ein Bergführer beim „Schwarzführen“ erwischt wird. Am Denali dürfen bis dato ausschließlich amerikanische Bergschulen, die einen Vertrag mit der Nationalparkverwaltung geschlossen haben, Gruppen führen. Ungefähr ein Drittel aller Bergsteiger sind in geführten Gruppen unterwegs. Die Ranger stehen aber auch immer gerne beratend und unterstützend zur Seite: Es wird ein täglicher Wetterbericht ausgegeben, man kann sich über die Verhältnisse auf den Routen informieren und die streng kontrollierte Abgabe der nummerierten Beutel für menschliche Ausscheidungen (sog. „shitbags“) erfolgt auch durch sie. Dieses Thema wird am Berg übrigens ganz groß geschrieben. In jedem Camp gibt es markierte Gletscherspalten (sog. „shit crevasses“), in die man diese biologisch abbaubaren Beutel werfen muss. Ein nicht ganz ungefährliches Unterfangen, bei dem eine gute Wurftechnik von Vorteil ist und die Verwendung eines Seiles dringend empfohlen wird!

Stay and play

Im Falle eines Unfalles am Berg sind die Ranger mit ihren „Patrols“ für die Bergrettung zuständig. Diese läuft aber etwas anders ab, als man es in den Alpen gewohnt ist. Ganz im Gegensatz zu der sonst im anglo-amerikanischen Rettungswesen gebräuchlichen „load and go“ („einladen und abtransportieren“)-Taktik, wird am Mt. McKinley eher auf die „stay and play“ („dableiben und behandeln“)-Methode gesetzt. Kurz zusammengefasst sieht das übliche angloamerikanische System die Priorität darin, die lebenswichtigen Funktionen des Patienten kurzfristig zu stabilisieren und diesen so schnell wie möglich in ein Krankenhaus zu bringen. Dies erfolgt in der Regel ohne Arzt vor Ort. Im deutschsprachigen Raum, wo eher auf die „stay and play“-Methode gesetzt wird, wird zunächst der Arzt zum Patien-



ten gebracht, stabilisiert vor Ort die lebenswichtigen Funktionen und begleitet diesen dann ins Krankenhaus. Ein in der Rettungsmedizin seit Jahrzehnten heiß diskutiertes Thema. Einigkeit besteht zunehmend darin, dass das „load and go“-System eher für den städtischen Raum sinnvoll ist, wohingegen es in ländlicheren und abgeschiedeneren Regionen aufgrund der längeren Transportwege für das Überleben des Patienten besser zu sein scheint, wenn vor Ort zunächst eine aufwendigere Versorgung durchgeführt und dann erst transportiert wird. Zentraler Ort während der Besteigung des Denali ist das sog. „medical camp“, das vorletzte Lager - vor dem Gipfel in ca. 4.500 m Höhe auf einem gewaltigen Gletscherplateau gelegen. Dort ist während der Saison immer mindestens eine Patrol vor Ort und zudem gibt es ein Zelt mit medizinischer Notfallausrüstung und (meistens) einem Arzt. Beim Vorbereitungsstreffen in der Ranger-Station - übrigens eine Pflichtveranstaltung für jeden Bergsteiger, der eine Besteigungsgenehmigung erhalten hat - wird explizit darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Zelt nicht um die höchstgelegene Arztpraxis der Welt handelt, sondern es ausschließlich für den medizinischen Notfall zur Verfügung steht. Während der Hauptsaison steht der Ranger-Station außerdem ein Rettungshubschrauber zur Verfügung. Dieser fliegt allerdings nur,

wenn Leib oder Leben in Gefahr sind. Wie man sich vorstellen kann, gibt es für diese Definition eine sehr große Spannweite, vor allem wenn sich ein erfahrener amerikanischer Ranger und ein junger deutscher Arzt argumentativ gegenüberstehen. Übrigens: wird von einem Bergsteiger der Arzt aufgesucht oder gar eine Rettung durchgeführt, darf der Betroffene in der Regel nicht weiter aufsteigen: „If you see the doc, the only way is down“.

Erfrorene Finger

Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Patienten erinnern. Sein erster Satz war: „I summited yesterday“. Sein zweiter war: „My fingers got a little cold, I am a piano player from San Diego“. Die Prioritäten waren immerhin sofort geklärt: Der Gipfel ist das, was wirklich zählt. Der Preis dafür oft Nebensache. Aber das kennen wir ja von vielen anderen Bergen dieser Erde. Alle acht Finger und beide Daumen hatten Zeichen von teilweise schweren Erfrierungen. Natürlich stand ganz oben auf meinem imaginären Therapieplan die Evakuierung des Patienten. Es war wunderschönes Wetter, der Hubschrauber hätte in ca. 30 Minuten vor Ort sein können. Doch es kam anders: Der Patient war Teil einer geführten Gruppe und hatte keine Erfrierungen an den Füßen. Somit war die Sache für die Ranger geklärt. Er lief mit seinem Team zwei Tage zurück ins Basislager. Natürlich wurden die Finger von uns zuvor untersucht, verbunden und der Patient gut über das Krankheitsbild inkl. Verhaltensempfehlungen aufgeklärt. Ich hatte sehr schnell eine neue Lektion aus der „Wilderness Medicine“ gelernt. Es sollten noch viele folgen.



Eispickel im Oberschenkel

Nach einigen Tagen heftigen Schneefalls, welche mit Schneeschaufeln und intensivem Training deutscher Kartenspiele überbrückt wurden, erwachte der Berg wieder zum Leben. Eine Gruppe Studenten wollte nach einigen sehr ungemütlichen Tagen im Hochlager (auf ca. 5.200 m) schnell zurück ins medical camp. Leider kamen sie im Nebel und ohne Spur von der normalen Wegführung ab und lösten eine Lawine





aus, die sie alle mitriss. Wie durch ein Wunder wurde keiner vollständig verschüttet, sie wurden sogar mehr oder weniger direkt vor unsere Zelte gespült, was die Rettung deutlich erleichterte. Allerdings zogen sich einige doch zum Teil recht schwere Verletzungen zu. Die Diagnosen reichten von „Eispickel im Oberschenkel“ über eine Sprunggelenks-

verletzung bis hin zu einem komplexen Knie trauma - welches selbst für den Internisten und ohne kernspintomographische Untersuchung mehr als offensichtlich war. Alle Patienten wurden von uns gesichtet, grob versorgt und dann rasch wieder an ihr Team „zurückgegeben“. Die Versorgung bestand zum Beispiel in einer Schienung des verletzten Knies durch eine Isomatte oder der Gabe eines Antibiotikums nach Entfernung des Eispickels. Die Wunde wurde übrigens von einem etwas übereifrigen Paramedic kurzerhand mit einem Klammergerät verschlossen - natürlich ohne Lokalanästhesie. Erst nach zwei Tagen intensiven „Visitierens“, ohne dass eine wesentliche Verbesserung des Knie traumas erkannt werden konnte, wurde entschieden, den luftgebundenen Abtransport einzuleiten.

HAPE

Wird einem auf einer Intensivstation morgens um vier Uhr ein Patient mit einer peripheren Sauerstoffsättigung von < 50 % (normal auf Meereshöhe 96 - 100 %), sog. Distanzrasseln über den Lungen und entsprechend massiver Luftnot gebracht, so geht in der Regel alles recht schnell. Insbesondere was das Platzieren entsprechender Schläuche in den Patienten anbelangt. Nicht so in einem unangenehm kalten Zelt am „kältesten Berg der Welt“: Dort wird man vom Ranger mit den Worten geweckt: „It's for you Doc, sounds like a case of HAPE.“ Das Höhenlungenödem (high altitude pulmonary edema, HAPE) wird dort natürlich deutlich häufiger gesehen als bei uns. Und wie nicht anders zu erwarten, ist auch diese Diagnose überhaupt kein Grund einen Patienten sofort auszufliegen, jedenfalls nicht in den ersten 48 Stunden. Es wird sogar so weit gegangen, dass nach entsprechender



Therapie versucht wird, den Patienten, sobald er wieder selbstständig halbwegs geradeaus gehen kann, möglichst rasch in sein eigenes Zelt zurückzuverlegen und seine Kameraden mit der weiteren Betreuung zu beauftragen - wenn notwendig auch mit einer Sauerstoffflasche im Gepäck. Wie bereits erwähnt, ist in so einem Fall der weitere Weg für das Team eindeutig vorgegeben: ausschließlich talwärts.

Prioritäten setzen

Die beschriebenen Szenarien vermitteln möglicherweise den Eindruck, als würden die Ranger nie groß tätig werden wollen. Dem ist natürlich nicht so. Es wird vielmehr versucht, die Verwendung der vorhandenen Ressourcen sehr genau zu evaluieren, um diese somit maximal zu schonen. Kommt es wirklich zu einem Notfall am Berg, mit der akuten Gefahr von Leib oder Leben - wie zum Beispiel einmal ein Herzinfarkt knapp unterhalb des Gipfels oder ein großer Lawinenabgang, bei dem eine ganze Seilschaft aus sechs Bergsteigern in eine Spalte gespült wurden - wird natürlich eine großangelegte Rettung mit - wenn möglich - Hubschrauberunterstützung eingeleitet. Das gleiche gilt, wenn das Team mit der Rettung nicht zurechtkommt und um Hilfe bittet. So passiert im Juli 2014: Zwei Guides einer geführten Gruppe trauten sich nicht zu, eine Patientin mit einer Knieverletzung in einem Akia über 2.000 Höhenmeter durch spaltendurchsetztes Gelände abzutransportieren und sich gleichzeitig noch um den Rest der Gruppe zu kümmern. Sie schätzten das Risiko

als zu groß ein, insbesondere weil der Großteil ihrer Gruppe bereits sehr erschöpft war. In diesem Fall wurde die Patientin von uns noch in der gleichen Nacht im Akia nach unten gebracht. Glücklicherweise ist es im Sommer im Alaska immer hell. Flugwetter wäre übrigens auch gewesen.

Fazit

„Wir möchten dem Berg seine Ernsthaftigkeit nicht nehmen!“ Das wurde mir und jedem anderen Bergsteiger bei den Vorbereitungstreffen immer wieder eingeschärft. Jeder Bergsteiger muss selbst Verantwortung übernehmen können und - soweit möglich - zunächst im Team versuchen, ein Problem zu lösen. Ich habe in meiner Zeit am Denali sehr viel Neues über Bergrettung, Bergmedizin, aber vor allem über Selbstverantwortung am Berg gelernt. Ein Thema, das bei uns in den Alpen mit der erheblichen Zahl an Rettungshubschraubern, einem praktisch flächendeckend vorhandenen Handynet und meines Erachtens auch einer teilweise grundlegend anderen Einstellung vieler Bergsteiger zunehmend in den Hintergrund gerät. Der zunehmende Freizeittrend, die voran schreitende Erschließung der Bergwelt im Alpenraum, sowie die Etablierung von Risikosportarten führt zu einem enormen Zuwachs an Rettungseinsätzen im Gebirge, oft mit Unterstützung eines Hubschraubers. Und unsere Gesellschaft fordert zunehmend das „Rundum-sorglos-Paket“, natürlich auch in alpiner Umgebung. Aber lässt sich Alaska mit den Alpen vergleichen und wäre bei uns ein derartiges System umsetzbar beziehungsweise sinnvoll? Wahrscheinlich nicht. Die Luftrettung in den Alpen hat sich teilweise sogar zu einem richtigen Geschäft entwickelt, insbesondere während der lukrativen Wintermonate. Von einigen Betreibern werden saisonale Hubschrauber an günstigen Standorten platziert (z.B. in großen Schigebieten) und es gibt einen regelrechten Kampf um die Patienten. Allein 15 Rettungshubschrauber in Tirol während der Wintersaison sprechen eine deutliche Sprache. Ob hier irgendwann die öffentlichen Versicherungsträger einschreiten und zunehmend die Indikationen für eine Hubschrauberrettung prüfen, bleibt abzuwarten. Zum Vergleich: Ein Pistenretter aus British Columbia (Kanada) hat mir einmal erzählt, dass er in 25 Jahren Pistendienst genau zweimal einen Rettungshubschrauber mit einem Arzt zur Hilfe hatte. Zugegeben, ein extremes Beispiel und in



dieser Form bei uns sicher auch nicht wünschenswert. Gehen wir Bergsteiger aber womöglich sogar mehr Risiko ein, wenn wir wissen, dass im Notfall in ein paar Minuten der Hubschrauber zur Verfügung steht? Diese gefühlte Sicherheit durch die ständig verfügbare Möglichkeit der Rettung führt möglicherweise zur Unterschätzung von Risiken des Bergsports und zum falschen Umgang mit diesem. Wir wissen alle, dass Berg- und Luftrettung für die Retter zum Teil mit erheblichen Risiken verbunden ist. Dies sollte wieder mehr in die Köpfe einiger Bergsteiger, aber auch in die Entscheidungsfindung bei den Alarmierungen rücken. Diesbezüglich können wir uns sicher von den Amerikanern das ein oder andere abschauen.

Autor: Christian Nußbickel

Herausgeber Bergwacht Oberstdorf, Birgsauer Str. 35
87561 Oberstdorf, www.bergwacht-oberstdorf.de

Ansprechpartner Bernhard Böck, Mo.-Fr. 8.00 – 12.00 Uhr
Telefon: 08322 – 2255, oberstdorf@bergwacht-bayern.de

Bereitschaftsleitung Luggi Lacher,
luggi.lacher@bergwacht-oberstdorf.de

Gestaltung AHOJ Design, Andrea Hoferitz

Menschen in der Bergwacht Oberstdorf

In der Münchner Residenz fand am Montag den 19.10.2015 die jährliche Leistungsauszeichnung der Bergwacht Bayern statt. Von der Bergwacht Oberstdorf wurde Georg Hasselberger für die Leistungsauszeichnung in Silber vorgeschlagen und dort vom bayerischen Innenminister Joachim Hermann und der Landesleitung der Bergwacht Bayern geehrt.



Laudatio des Innenministers Joachim Hermann

Georg Hasselberger ist seit 1989 aktives Mitglied der Bergwacht Oberstdorf. Er ist seit 22 Jahren Mitarbeiter der Skiwacht und hat für die Bergwacht durch sein aktives Tun in all den Jahren über 2000, zum Teil sehr schwere Einsätze erfolgreich durchgeführt. Seine umfangreichen medizinischen Kenntnisse bringt er bei Einsätzen und bei Aus- und Fortbildungen zum Wohle der Bergwacht ein.

2005 wurde er als Ausbilder in den Ausschuss der Bergwacht Oberstdorf berufen und steuert seitdem alle Aus- und Fortbildungsmaßnahmen und Einsatzübungen seiner Heimat-Bergwacht.

Heinz Volderauer Stiftung

Zur Förderung der Bergrettung

KÖNNTE HEINZ VOLDERAUER AUCH FÜR SIE EIN VORBILD SEIN?

Durch die Beerbung der Bergwacht Oberstdorf unterstützt Heinz Volderauer posthum die ehrenamtliche Arbeit der Bergretter. Mit seinem Testament setzte er ein Zeichen. Denn dank seiner großzügigen Zuwendung und dem Wunsch, dem Gemeinwohl zu dienen, wird sein Name auch späteren Generationen ein Begriff sein.

Jeder von uns macht sich irgendwann Gedanken über das Danach: „Wie wird die Welt mich in Erinnerung behalten? Was bleibt von mir?“ Heinz Volderauer entschied schon zu Lebzeiten, was mit seinem Geld geschehen soll. Für die Bergwacht Oberstdorf war und ist diese weitreichende Entscheidung ein riesiger Glücksfall. Auch die vielen Geretteten und noch zu Rettenden profitieren von der Heinz Volderauer Stiftung. Denn die Bergwachtbereitschaft Oberstdorf ist dank dieses finanziellen Polsters für Notfälle bestens ausgestattet. Doch die Anforderungen an das Bergrettungsteam und die ausgeprägte Technisierung werden auch in Zukunft weiter fortschreiten. Neben viel ehrenamtlicher Energie ist vor allem Geld ein entscheidender Faktor für eine allzeit einsatzbereite Rettungsmannschaft.

Die Stiftung im Internet:

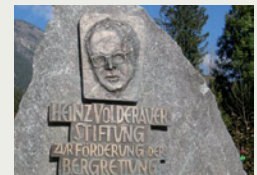
www.Heinz-Volderauer-Stiftung.de

Die Heinz Volderauer Stiftung ist auch im Internet im modernen Web-Design präsent. Entstehungsgeschichte, Dokumentationen zur Stiftung und aktuelles Geschehen werden übersichtlich aufgezeigt.

Ihr Ansprechpartner:

Max Zellhuber

Vorsitzender Stiftungsrat
Birgsauer Straße 35
87561 Oberstdorf





Ausbildungsbericht 2015



Auch in diesem Jahr war das Thema Aus- bzw. Fortbildung neben all den durchgeführten Einsätzen eine der Hauptanstrengungen und Aufgaben im Leben der Bergwacht Oberstdorf. Unsere einmal im Jahr stattfindender Trainingstag im Bergwachtzentrum für Sicherheit und Ausbildung (BWZSA) in Bad Tölz für alle Einsatzkräfte konnte leider nicht stattfinden. Aufwendige Umbaumaßnahmen und Erweiterungen in der Halle führten dazu, dass der reguläre Trainingsbetrieb erst wieder im Frühjahr 2017 erfolgen wird.

Dadurch musste der jährliche Ausbildungsplan so umgestaltet werden, dass Themen wie Seilbahnrettung bzw. Hubschrauberausbildung zuhause durchgeführt wurden.

Das Jahr 2015 begann am 23.01.2015 mit unserer Winterübung im Skigebiet Grasgehren. Der vorgesehene Termin war eigentlich wie immer bereits vor Beginn der Wintersaison Mitte Dezember geplant. Aufgrund des nicht vorhandenen Schnees zu dieser Zeit wurde der Termin auf Ende Januar verschoben. Es wurde ein kompletter Lawineneinsatz im Gelände etwas abseits der Pisten inszeniert. Der Einsatz lief am Abend an und die Schwierigkeiten waren unter anderem, dass das Szenario bis in die Nacht ging. Bei Dunkelheit musste Beleuchtung aufgebaut werden und die Einsatzabläufe waren dadurch wesentlich an-

spruchsvoller als bei normalen Sichtverhältnissen bei Tageslicht. Bei der Bergwacht Oberstdorf findet die reguläre Ausbildung immer am ersten Freitag im Monat bei unseren Versammlungen statt. Hier werden die verschiedensten Ausbildungsthemen theoretisch und praktisch über das ganze Jahr über bearbeitet. So fanden insgesamt zwölf Ausbildungsabende, eine Winterübung abends bzw. nachts, eine ganztägige Sommerübung sowie einige Zusatztermine und sonstigen Ausbildungen statt.

Einen sehr schönen Termin vom 11. bis 13. März der auch mit sehr viel Spaßfaktor bei herrlichem Wetter stattfand war der Besuch mit den Pistenrettern aus dem Skigebiet Laax in der Schweiz. Hier findet seit vielen Jahren ein Austausch statt bei dem eine Gruppe unserer Einsatzkräfte immer in das Skigebiet Laax dürfen und diese dann in unsere Skigebiete in den Oberstdorfer Bergen kommen. Dies wird sehr einvernehmlich mit den jeweiligen Bahnbetreibern und deren Personal durchgeführt. Somit lernen beide Parteien von den „Anderen“ was sicherlich neben dem Spaß einen großen Nutzen bzw. Erfolg für alle Beteiligten hat.

Am 25.04.2015 fand eine praktische Hubschrauberübung mit der Bundespolizei im Bereich Oytal/Himmelleck/Höfats statt. Der Termin sollte eigentlich bereits im Herbst 2014 stattgefunden haben. Damals war aber aufgrund des Nebels und schlechten Wetters der Anflug des Hubschraubers nicht möglich obwohl in den Oberstdorfer Bergen bestes Wetter gewesen wäre. Auch an diesem Tag im April war das Wetter nicht besonders beständig. Pünktlich gegen 14:00 Uhr war dann auch eine Regenfront ins Übungsgebiet gezogen die uns einen schnellen „Feierabend“ bescherte. Es konnten alle Verfahren im Umgang am Hubschrauber und speziell mit den Abläufen an der Winde der EC 155



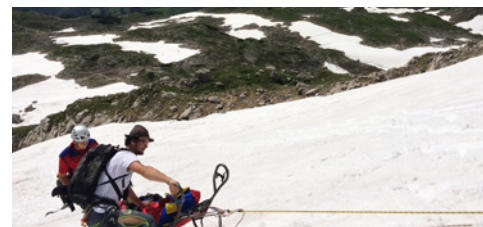


intensivst geübt werden. Insgesamt acht unserer Einsatzleiter nahmen bei Fortbildung der Region Allgäu in Hinterstein am 05. Mai und am 29. September 2015 in Burgberg mit dem Hubschrauber der Bundespolizei CHR 17 aus Kempten teil.

Am 22.05.2015 wurde eine praktische Ausbildung mit Thema behelfsmäßige Seil-/Rettungstechnik in einem Fels-/Schroffengelände im Bereich des Himmelschrofens durchgeführt. Unsere eintägige Sommerübung fand am 15.06.2015 im Bereich Nebelhorn/Wengenkopf statt. Hier wurden spezielle Verfahren zur behelfsmäßigen Bergrettung im Bereich des Hindelanger Klettersteiges geübt. Weiterhin wurde die Seilbahnrettung am Koblat-Sessellift von allen Teilnehmern praktisch durchgeführt. Als die Übung am Nachmittag zu Ende war kam eine voraus angesagte massive Schlechtwetterfront.

Am 19.09.2015 veranstaltete die Region Allgäu ein Fahrertraining im Bundeswehrgelände in Sonthofen. Hier durften von jeder Allgäuer Bergwacht mehrere Fahrer mitmachen und sich mit verschiedensten Übungen und Szenarien an die Grenzen der Physik mit einem Rettungsfahrzeug wagen. Von der Bergwacht Oberstdorf waren drei Fahrer bei dieser Ausbildung mit dabei und konnten hier sehr gut ihr Können verbessern.

Insgesamt gesehen verlief das Jahr 2015 im Bereich Aus-/Fortbildung sehr gut, sehr intensiv und vor allem unfallfrei. Gefährliche Zwischenfälle bzw. Unfälle bei den nicht immer ungefährlichen Ausbildungen gab es keine. Besonders die umfangreiche und langwierige Ausbildung unserer Nachwuchskräfte



erfolgt absolut lobenswert und hochkarätig. Daher gilt mein Dank an alle Ausbilder/-innen und Referenten der Bereitschaft Oberstdorf und der Region Allgäu sowie den Ausbildern/-innen bei Regionsübergreifenden Lehrgängen in Bayern. Weiterhin bedanke ich mich bei allen anderen Unterstützern die zum Erfolg bzw. der Durchführung ihren Teil dazu beigetragen haben. Der besondere Dank gilt natürlich allen Teilnehmern die in Ihrer Freizeit bei dieser Menge an Terminen mit dabei waren.

Ausbildungsleiter: Georg Hasseleberger

Starker Nachwuchs

Nicht nur zahlenmäßig mit derzeit 10 Anwärtern, sondern insbesondere fachlich können wir uns derzeit glücklich schätzen eine derart motivierte Truppe in der Anwärterausbildung zu haben.

Die Anwärterausbildung in der Bergwacht Oberstdorf findet parallel zur monatlichen Ausbildung statt. Zahlreiche vorbereitete und bewährte Routen und Plätze in der Nähe unserer Bergrettungswache ermöglichen es uns realistische und anspruchsvolle Szenarien bereits im Anwärterstadium zu erproben. Diese Termine werden immer von mehreren Ausbildern begleitet und so der Erfahrungsaustausch angestoßen. Im Winter bereiten wir uns intensiv auf medizinische Notfälle, Lawinenrettung und den Rettungsdienst in den Oberstdorfer Skigebieten vor.

Natürlich werden alle Lehrinhalte zuerst in der Theorie besprochen, doch nur durch die anschließende Erprobung in der Praxis, draußen im Gelände, erreichen wir unser Ziel – Aus Bergsteigern Bergretter zu machen. Wir sind immer auf der Suche nach motivierten und engagierten Jugendlichen oder auch etwas später Berufene, welche Spaß am Bergsteigen haben und bereit sind sich ehrenamtlich miteinzubringen.

Fühlst du dich angesprochen? Dann melde dich bei uns! Entweder Vormittags unter 08322 2255 oder komme einfach am ersten Freitag im Monat um 20.00 Uhr im Depot vorbei.

Anwärterausbilder Stefan Rotzler



Der Bergreise-Partner

Alpenschule
OBERSTDORF



Wandern

Klettersteig

Familien

Hochtour

Schneeschuh

Skitour

Berge Erleben

Mit den Profis unterwegs!
Über 150 Touren in den Alpen

Katalog anfordern!



Telefon: 08322-940750
www.alpenschule-oberstdorf.de

WALMENDINGERHORN/IFEN

NEBELHORN

FELLHORN/
KANZELWAND

SÖLLERECK



DAS HÖCHSTE

Erlebniswege

Schneesicherheit

günstige Familienpreise

Die höchsten Bergbahnen Rodelbahnen

Kletterwald

im Allgäu/Kleinwalsertal

Winterwanderwege

Audi quattro funslope

Funparks

vielfältige Musikveranstaltungen

Alpenrosenblüte

jede Menge Service

Wanderwege mit Aussicht

kostenfreie WLAN-Stationen



DAS HÖCHSTE
BERGBAHNEN
KLEINWALSERTAL
OBERSTDORF

www.das-hoehste.com